

# 2015



## FÜHRUNG

Vertrauen haben,  
Freiräume lassen.



Caritasverband Paderborn e.V.



## Die Führungskraft

Der die Verantwortung übernimmt – übernimmt er sich nicht?  
 Der die Richtung bestimmt – weiß er, ob sie stimmt?  
 Der das Sagen hat – hat er auch etwas zu sagen?  
 Der im Vordergrund steht – kennt er auch die Hintergründe?  
 Der den Ton angibt – kann er wenigstens singen oder warum gibt er an?  
 Der anderen befiehlt – kann er auch gehorchen?  
 Der der Oberste sein will – wie steht er zum Höchsten?  
 Der die Verantwortung übernimmt – übernimmt er sich nicht?

Lothar Zenetti



# Jahresbericht 2015

## Gute Führung

von Patrick Wilk, Vorstand

... 03

## Der Caritasverband Paderborn e.V.

Zahlen und Fakten 2015

... 04



## Thema „Führung“

(Fotoleiste von oben)

### Brigitte Badke

Ambulanter Hospizdienst Tobit

... 06

### Ursula Fischer

Clemens August von Galen Haus

... 08



### Friedhelm Hake

Bereich Soziale Dienste

... 10

### Andrea Hein

Sozialstation Südstadt St. Julian

... 12

### Rita Michalke

Sozialstation Schloß Neuhaus St. Theresa

... 14

### Sebastian Reich

Landeskoordinierungsstelle berufliche und soziale Integration Suchtkranker NRW

... 16

### Martin Strätling

Migrationsfachdienst MiCado

... 18



## Schwerpunkte der Arbeit

### Eine Herausforderung, die alles veränderte

Die Initiative Neue Nachbarn unterstützt das ehrenamtliche Engagement für Flüchtlinge.

... 20

### Eine grundsätzliche Offenheit für alle Menschen

Das neue Caritaszentrum für Wohnen, Pflege und Beratung

... 22



## Chronik

### Die wichtigsten Ereignisse 2015

... 24

### Alle Einrichtungen auf einen Blick

... 31

## Impressum

Herausgeber: Caritasverband Paderborn e.V., verantwortlich: Patrick Wilk, Vorstand  
Kilianstraße 26 - 28, 33098 Paderborn, Tel. 0 5251/12 21-0, Fax 05251/12 21-22  
E-Mail: info@caritas-pb.de, www.caritas-pb.de Texte und Fotos: Karl-Martin Flüter





Mentees, Mentoren und Trägervertreter zum Abschluss des Seminars „In Führung gehen“ im Juni 2016 (v.l.): Michael Dellwig, Dominik Neugebauer, Carla Schulz, Veronika Balz, Rita Michalke, Eva-Maria Engelkamp, Lydia Balabin, Bernd Sonntag, Christian Duczek und Patrick Wilk.

## Gute Führung

Wir haben in diesem Jahr das Thema „Führung“ über unseren Jahresbericht gestellt. Der Caritasverband Paderborn betreibt 44 Einrichtungen, Dienste und Angebote in sehr unterschiedlichen Feldern der sozialen Arbeit. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit unterschiedlichen Berufen und Qualifikationen erbringen ganz unterschiedliche Leistungen. Diese bunte Vielfalt zu führen, zu organisieren und weiter zu entwickeln ist eine ständige Herausforderung für die Führungskräfte auf allen Ebenen. Es wäre völlig illusorisch, die komplexe Vielschichtigkeit der Dienste zentral von der Geschäftsstelle in der Kilianstraße führen zu wollen.

Jeder Dienst und jede Einrichtung muss auf ein weites Spektrum von Anforderungen reagieren. Klienten und Angehörige erwarten eine hohe Qualität der Dienstleistung, Kostenträger einen effizienten Umgang mit den zur Verfügung gestellten Geldern und eine umfangreiche Dokumentation der Leistungen. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben Anspruch auf angemessene Gehälter und familienfreundliche Arbeitsbedingungen, die Öffentlichkeit verlangt Transparenz über unser Tun, die Dienste müssen ausgeglichene wirtschaftliche Ergebnisse erzielen.

Um diesen vielfältigen Herausforderungen gerecht zu werden, ist die Caritas auf Frauen und Männer angewiesen, die fachlich qualifiziert sind, eine hohe Empathie für Klienten und Mitarbeiter mitbringen, die Dienste betriebswirtschaftlich steuern und dafür sorgen, dass sämtliche behördlichen Auflagen erfüllt werden. Diese Führungskräfte prägen die Kultur einer Einrichtung und vermitteln die Werte der Caritas. Ich bin immer wieder begeistert, dass völlig unterschiedliche Menschen bereit sind, diese Verantwortung bei uns im Caritasverband zu übernehmen. Allein über eine potentiell höhere Vergütung kommt die Motivation nicht zustande.

Wir investieren viel in die Aus- und Fortbildung der Führungskräfte. So haben wir 2016 wieder fünf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über das Seminar „In Führung gehen“ für eine Leitungstätigkeit qualifiziert. Wir führen dieses Seminar gemeinsam mit sieben anderen Caritasverbänden durch, um Mitarbeitern die Chance zu geben, sich im Verband weiter zu entwickeln. Ein Großteil unserer Führungskräfte stammt aus den eigenen Reihen und kennt die Arbeit von Grund auf.

Zunehmend werden unsere Einrichtungen von Frauen geführt. So konnten in den letzten Monaten mit Birgit Hasenbein (Haus St. Antonius), Anne Goldbach (Abteilungsleitung Sozialstationen), Ursula Fischer (Clemens August von Galen Haus) und Dr. Eva Brockmann (Erziehungsberatungsstelle) vier zentrale Führungspositionen sehr gut besetzt werden. Auf der Mitarbeiterebene lag der Frauenanteil schon immer bei weit über 80 Prozent.

In diesem Jahresbericht stellen wir sieben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor, die Leitungsverantwortung tragen oder sie anstreben. Sie geben Auskunft darüber, was Führung für sie bedeutet und welche Ziele sie damit verbinden. Auch diese Porträts stärken meine Überzeugung: Beim Thema Führung sind wir im Caritasverband auf einem sehr guten Weg.

Vorstand

# Der Caritasverband Paderborn e.V.

## Fakten und Zahlen aus dem Jahr 2015

### Soziale Dienste

	2015	2014
Suchtkrankenhilfe gesamt	1 802 Klienten/innen	1 813 Klienten/innen
Erziehungsberatungsstellen	1274 Klienten/innen	1 349 Klienten/innen
soziale Trainingskurse	54 Klienten/innen	72 Klienten/innen
Frühförderstelle	298 Klienten/innen	251 Klienten/innen
Migrationsdienst MiCado	604 Klienten/innen	509 Klienten/innen
Schuldnerberatungsstelle	684 Klienten/innen	628 Klienten/innen
Insolvenzberatung	81 Klienten/innen	49 Klienten/innen
Ferienhilfswerk / Ferienmaßnahmen	203 Kinder	198 Kinder
Vermittelte Kurmaßnahmen	318 Kuren	298 Kuren
	456 begleitete Kinder	372 begleitete Kinder
Familienpflege	5 441 Stunden	5 726 Stunden
Jungenberatung	30 Klienten	1 Klient (Gründung)

### Ambulante pflegerische Dienste

	2015	2014
Caritas-Sozialstationen	408 427 Einsätze	413 415 Einsätze
Ambulante Palliativpflege	10 817 Einsätze	12 747 Einsätze
Ambulante psychiatrische Pflege	1 984 Einsätze	2 279 Einsätze
Häusliche Kinderkrankenpflege	10 356 Einsätze	10 005 Einsätze
Psychosozialer Beratungsdienst	239 Klienten/innen	160 Klienten/innen

### Schulbetreuung

	2015	2014
Übermittagsbetreuung Sek I	7 Schulen	7 Schulen
OGS-Schulen	9 Schulen	11 Schulen
OGS-Gruppen	24 Gruppen	26 Gruppen
Offene Ganztagschule	512 Schüler/innen	518 Schüler/innen
Halbtagsbetreuung 8 bis 1	68 Schüler/innen	60 Schüler/innen



Seit zehn Jahren fördert der Verein „Lebensfreude Initiative“ Auftritte von Künstlern in Caritas-Einrichtungen, beispielsweise im Clemens August von Galen Haus (oben links). In Delbrück begannen 2015 die Arbeiten an einem Wohnprojekt, in das eine von der Caritas betreute Wohngemeinschaft einzieht. Kooperationspartner ist die Pahlische Stiftung. Der Einzugstermin ist im Sommer 2016 (oben rechts). Die Erziehungsberatungsstelle in Schloß Neuhaus war 2015 seit vierzig Jahren Ansprechpartner für Eltern, Kinder und Jugendliche.

## Einrichtungen

	2015	2014
Haus St. Veronika, Clemens August von Galen Haus und Haus St. Antonius	155 Plätze	123 Plätze
Kurzzeitpflege in Haus St. Veronika, Clemens August von Galen Haus, Haus St. Antonius	35 Plätze	25 Plätze
Tagespflegehäuser	98 Plätze (5 Häuser)	87 Plätze (4 Häuser)
Heimverbundenes Wohnen	57 Wohnungen	30 Wohnungen
Kindertagesstätte St. Christophorus Plätze	60 Plätze	60 Plätze

# „Wir lassen Freiräume für die Mitarbeiter“

Brigitte Badke leitet im Hospizdienst TOBIT ein Team von Ehrenamtlichen

Der Hospizdienst TOBIT setzt nur ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein. Das macht die Organisation anspruchsvoll. Es gibt keine Dienst- und keine Urlaubspläne. Wenn Begleitungen anstehen, dann weisen wir den Mitarbeiter nicht einfach zu, sondern wir fragen, wer diese Aufgabe übernehmen will. Dieses Vermitteln zwischen den Anfragen der Betroffenen auf der einen Seite und dem einzelnen Ehrenamtlichen, der die Freiheit hat, diese konkrete Begleitung anzunehmen, auf der anderen Seite, prägt meine Arbeit.

Wenn die TOBIT-Mitarbeiter weniger selbstbestimmt arbeiten würden, wäre es schwieriger, Menschen für die Hospizarbeit zu finden. Man darf nicht vergessen, dass sie ohne materiellen Ausgleich tätig sind, dass aber von ihnen erwartet wird, so gute Arbeit abzuliefern, als würden sie dafür bezahlt.

Deshalb ist es eine zentrale Herausforderung, motivierte Mitarbeiter zu finden und Teammitglieder zu halten. Das gelingt uns über die Qualität der Unterstützung und der Ausbildung der Ehrenamtlichen. Die Qualifizierungskurse für alle Mitarbeiter sind intensiv und umfassend. Wer sich mit diesen Themen auseinandersetzt, zieht daraus Gewinn für sich selbst. Es geht ja auch um die eigene Endlichkeit und den Sinn der Existenz. Wir bieten regelmäßige

Supervisionen durch externe Berater an. Dass wir den Ehrenamtlichen Freiräume schaffen, hat sich in den vergangenen fünf Jahren seit der Gründung von TOBIT als erfolgreich erwiesen. Noch immer gehören Absolventen der ersten Qualifizierung von 2011 unserem Team an. Das ist außergewöhnlich. In der Regel vereinbaren wir mit den Teilnehmern der Kurse, dass sie sich mindestens ein Jahr im Rahmen von TOBIT engagieren.

Weil die freiwillig Engagierten jederzeit die Möglichkeit haben, ihre Mitarbeit zu beenden, ist es erforderlich, jedes Jahr aufs Neue Interessierte zu gewinnen und auf ihre Tätigkeit vorzubereiten. Das erfordert andauernde Öffentlichkeitsarbeit und Werbung. Bis jetzt ist es immer gelungen, genügend Freiwillige zu finden.

Wir Leiterinnen von TOBIT sind für alles zuständig: für die großen, aber auch für die kleinen Aufgaben; für die Organisation von Veranstaltungen, vor allem aber für Gespräche mit den Betroffenen, mit Pflegekräften und anderen Beteiligten, bevor ein Einsatz beginnt. Erst nach diesen Gesprächen kann ich an die Einsatzplanung gehen und mögliche Begleiter aus unserem Team ansprechen. Das ist ein großer Aufwand für manchmal leider nur kurze Einsätze.

**BRIGITTE BADKE (55) ist seit 2011 eine der Leiterinnen des ambulanten Hospizdienstes TOBIT. Die Religionspädagogin arbeitete seit 2003 als Ehrenamtskoordinatorin in verschiedenen Caritasprojekten. TOBIT ist ein Gemeinschaftsprojekt vom Caritasverband Paderborn und dem Brüderkrankenhaus St. Josef. Partnerin von Brigitte Badke im TOBIT-Leitungsteam ist Ulrike Heinzen, Mitarbeiterin im Brüderkrankenhaus.**



# „Als Leitung muss ich delegieren können“

Ursula Fischer versteht sich als Vermittlerin und Impulsgeberin

Eine Einrichtung wie das Clemens August von Galen Haus zu leiten ist eine Aufgabe, die spannend und vielfältig ist. Anders als in meiner bisherigen Leitungstätigkeit trage ich nun die Gesamtverantwortung für eine Einrichtung.

Ich muss mich mit den unterschiedlichsten Fragestellungen im Haus auseinandersetzen und die Interessen und Anliegen von drei verschiedenen Gruppen zusammenbringen: Bewohnern, Mitarbeitern und Angehörigen. Ich trage eine hohe Verantwortung, ihren Anliegen auch gerecht zu werden.

Das kann nur gelingen, wenn ich als Leitungskraft auf das Team setze. Auch im Clemens August von Galen Haus arbeiten viele unterschiedliche Menschen an derselben Sache, jeder an seinem Platz mit seinem ganz speziellen Wissen und Können. Deshalb gilt es die Mitarbeiter motivierend zu führen und sie fachlich zu leiten und zu fördern.

Als Leitung muss ich delegieren können. Das setzt Vertrauen voraus. Ich vertraue darauf,

dass die Mitarbeiter ihre Aufgabe sachgemäß und gut ausführen. Ich versuche sie dabei bestmöglich mit meiner Berufserfahrung und meinem Fachwissen zu unterstützen.

Dabei kommt es auf eine offene und wertschätzende Kommunikation an. Der Prozess der Zusammenarbeit – wie wir gemeinsam arbeiten, auf Herausforderungen reagieren und Neues schaffen – ist ja das eigentlich Spannende. Meine Rolle in diesem Prozess ist die einer Vermittlerin und der Impulsgeberin.

Die Fähigkeit, als Team zu handeln und flexibel zu reagieren, ist für die Zukunft entscheidend. Gerade in der stationären Pflege ist viel in Bewegung. Durch die Einführung der Pflegegrade wird sich unsere Finanzierung ab 2017 wieder ändern.

Das ist besonders für das Clemens August von Galen Haus mit seinem Hausgemeinschaftsmodell eine Herausforderung. Diesen Wandel müssen wir bewältigen. Es ist meine Aufgabe, die Mitarbeiter auf dem Weg mitzunehmen.

**URSULA FISCHER (52) ist seit Dezember 2015 Leiterin im Clemens August von Galen Haus in Delbrück. Die examinierte Altenpflegerin hat zuvor in Paderborn die spezialisierte Kurzzeitpflege für Menschen mit Demenz im Haus St. Antonius aufgebaut. Ursula Fischer kann auf 35 Jahre Erfahrung in verschiedenen Bereichen der Altenpflege zurückblicken. Die Arbeit mit demenzkranken Menschen war ein besonderer Schwerpunkt. Sie ist Fachkraft für Gerontopsychiatrie und Fachfrau für „Dementia Care Mapping“.**



# „Die Spielräume werden kleiner“

Friedhelm Hake leitet seit 2006 den Bereich „Soziale Dienste“

Als ich vor zehn Jahren die Leitung im Bereich IV übernommen habe, hätte ich mir nicht vorstellen können, wie sich diese Aufgabe entwickeln würde. Ich hatte schon seit 2000 den Bereich IV Jugend- und Behindertenhilfe im Caritasverband als Fachbereichsleiter übernommen. 2006 kamen nach einer Organisationsreform alle anderen sozialen Dienste hinzu. Der neue Geschäftsführer und heutige Vorstand Patrick Wilk verkörperte einen neuen Führungsstil. Er delegierte mehr Aufgaben und Zuständigkeiten an die Bereichsleitungen und propagierte einen partizipativen Führungsstil. Das bedeutete eine ganzheitliche Verantwortung, die sich sehr von meinen früheren Leitungserfahrungen in der Suchtkrankenhilfe und den anderen Diensten im Fachbereich IV unterschied. Manchmal habe ich mich gefragt, ob ich das wirklich tragen will.

Im sozialen Bereich eine Leitungsfunktion wahrzunehmen und auszuüben, ist zu einer Gratwanderung zwischen Wirtschaftlichkeit und sozialen Notwendigkeiten geworden. Die Spielräume für unsere Arbeit werden kleiner. Damit hat die Herausforderung zugenommen, neue Konzepte zu entwickeln und durchzusetzen.

Ich kann auf viele motivierte und gut ausgebildete Mitarbeiter und Leiter bauen. Es hat sich eine neue Generation von Führungskräften

herausgebildet, die selbstständig und im Caritasverband vernetzt agieren. In ihren Reihen entstehen gute Ideen und Konzepte.

Meine Aufgabe ist es, diesen Konzepten eine realisierbare Form zu geben und in Verhandlungen mit potentiellen Trägern in Kommunen und Körperschaften nach Möglichkeiten der Umsetzung zu suchen. Das heißt: Gespräche führen, Möglichkeiten der Finanzierung ausloten, die aktuellen Trends in Politik und Verwaltung verfolgen; immer wieder geduldiges Warten auf Antworten, Beschlussfassungen politischer Gremien und Bescheide – aber auch das Akzeptieren von (Abstimmungs-) „Niederlagen“. Oft war diese Arbeit erfolgreich. Doch leicht war das alles nicht. Man muss auf Ressourcen achten. Kraft und Zeit sind nicht unbegrenzt vorhanden, genauso wie der Staat nicht mehr alles leisten kann. Auch die Möglichkeiten des Caritasverbandes sind begrenzt. Ein gutes Netzwerk und vertrauensvolle Partner in Stadt und Kreis sind deshalb unersetzlich und Voraussetzung für fachliche „Erfolge“.

Was ist machbar? Wir müssen Schwerpunkte setzen, für den Verband, für die Arbeit, für die Menschen, auch jeder für sich selbst. Nur wer mit seinen Mitteln vernünftig haushalten kann, kann auf Dauer gute Arbeit leisten. Das gilt für uns alle, für jeden Mitarbeiter, vor allem für Führungskräfte.

**FRIEDHELM HAKE (61) gründete 1979 mit seiner Frau Elisabeth in seinem Haus in Westenholz die erste Familie-Wohngruppe mit Kindern- und Jugendlichen aus der Jugendhilfe. Seit 1989 arbeitet der Sozialpädagoge für den Caritasverband Paderborn, zunächst als Berater in der Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche, seit 1999 als Leiter der Suchtkrankenhilfe. 2000 übernahm er den Fachbereich „Jugend- und Behindertenhilfe“, seit 2006 leitet er den Bereich Soziale Dienste.**



# „Unsere Rolle hat sich geändert“

Andrea Hein hat die Umstrukturierung in den Sozialstationen miterlebt

Das Organisieren von Arbeitsabläufen und die Steuerung von Einsätzen in der häuslichen Pflege: Das ist „mein Ding“. Seit Dezember 2014 bin ich stellvertretende Pflegedienstleitung in der Sozialstation, die zu diesem Zeitpunkt noch St. Vincenz II hieß. Damals begann der Umstrukturierungsprozess in der ambulanten Pflege im Caritasverband. Neue Sozialstationen kamen hinzu, die Bereiche wurden neu zugeschnitten und aus der Sozialstation St. Vincenz II wurde die Sozialstation Südstadt St. Julian.

Bevor ich die Stellvertretung übernahm, hatte ich im Herbst 2014 eine Weiterbildung zur Pflegedienstleitung begonnen, die ich im April 2016 abgeschlossen habe. Für meine Facharbeit habe ich die Neuorganisation der Sozialstation zum Thema gewählt. So konnte ich mich intensiv mit dem Prozess der Teambildung auseinandersetzen.

Zurückblickend kann ich sagen, dass die letzten anderthalb Jahren anstrengend waren, aber auch viel gebracht haben, weil ich viele Änderungen miterlebt habe und mitgestalten konnte. Wir haben die Herausforderung gemeinsam im Leitungsteam von St. Julian gut durchgestanden. Unsere Rolle in der Leitung hat sich geändert. Wir haben mehr Kompetenzen erhal-

ten, sind selbstständiger geworden und tragen mehr Verantwortung. Die Wirtschaftlichkeit spielt in unserer Arbeit eine wichtige Rolle. Wir müssen die Arbeit der Sozialstation aktiv vermarkten, sind dafür zuständig, neue Klienten zu gewinnen, und für unsere Arbeit zu werben. Diese Selbstständigkeit gefällt mir.

Als Leitung braucht man vor allem die Fähigkeit, strukturiert arbeiten zu können und sich nicht aus der Ruhe bringen zu lassen. Mit unserem Leiter Frank Weritz und der Assistentin Margret Forell bilden wir ein gutes Team. Das gute Arbeitsklima ist von großer Bedeutung für die Arbeit. Wir sind in einer „Sandwich-Position“ zwischen den Vorgaben der Geschäftsführung, den Klienten und den Mitarbeitern. In diesem Dreieck müssen wir vermitteln.

Pflege geht eben nicht mal so, auch wenn uns das ständig erzählt wird. In der Öffentlichkeit hat Pflege aber einen geringen Stellenwert. Auch darum ist es eine Aufgabe für uns Leitungskräfte in der häuslichen Pflege, das Team der Sozialstation zusammenzuhalten und zu motivieren. Nur ein gutes Betriebsklima gewährleistet auf Dauer gute Qualität in der Arbeit. Das geht nur mit ganz viel guter Kommunikation – darum geht es in unserem Beruf vor allem.

**ANDREA HEIN (47) arbeitet seit 1993 mit Unterbrechungen für den Caritasverband Paderborn. Nach einer Kinderpause kam sie 2005 zurück zur Caritas. Zuerst arbeitete sie 2005 im Clemens August von Galen Haus, 2008 wechselte sie zur Sozialstation St. Vincenz II. Dezember 2014 wurde sie dort stellvertretende Leitung. Diese Position hat sie jetzt im Leitungsteam der neuen Sozialstation Südstadt St. Julian inne.**



# „Die Gerechtigkeit in der Pflege beschäftigt mich“

Rita Michalke will den Pflegealltag als Leitung konkret verbessern

Ich habe viele Jahren im Krankenhaus gearbeitet, bis ich wusste: So geht das nicht mehr. Wir konnten den Klienten einfach nicht gerecht werden. Überforderung, Überstunden, kaum Einarbeitungszeiten, alles kam zusammen. Ich bin in die ambulante Pflege bei der Caritas gewechselt. Dort ist mehr Zeit für die Menschen.

Die Gerechtigkeit in der Pflege beschäftigt mich. Wie kann es gelingen, die wirtschaftlichen Notwendigkeiten mit den ethischen Ansprüchen zu vereinbaren? In der Pflege muss jeder Mitarbeiter diese Entscheidung immer wieder selbst treffen, etwa wenn enge Zeitvorgaben und der Wunsch, mehr auf den Klienten einzugehen, einander widersprechen. Die Pflegekräfte erleben die Widersprüche der Pflege an sich selbst, ohne dass sie dafür verantwortlich wären oder das ändern könnten. Das ist der Kern des vielbeschworenen Pflegenotstands.

Man kann durch konkrete Verbesserungen im Alltag für mehr Gerechtigkeit in der Pflege sorgen, auch wenn damit das grundsätzliche Problem nicht beseitigt ist. Eine noch bessere Organisation hilft. Das ist auch mein Ziel. In der Sozialstation Schloß Neuhaus St. Theresa arbeiten wir beispielsweise daran, die Fahrwe-

ge zu optimieren. Zeit, die nicht fürs Autofahren verwendet wird, bleibt für die Patienten.

Weil ich etwas konkret verbessern will, habe ich mich für die Caritas-Fortbildung „In Führung gehen“ beworben. Davor hatte ich schon eine Ausbildung zur Pflegedienstleistung absolviert. Ich wollte wissen, wie man als Leitungskraft an der Verbesserung der Organisation arbeiten kann. Man kann nicht alles machen oder erreichen, was man will – aber man sollte wissen, was möglich ist. Und das, was möglich ist, muss man versuchen durchsetzen.

Die Verbindung von Praxis und Theorie bleibt mein Thema. Das will ich gerne in einer zukünftigen Leistungsposition umsetzen. Solange werde ich neben der Pflege als Gastdozentin in einer Altenpflegeschule arbeiten, um zukünftigen Altenpflegerinnen und Altenpflegern zu vermitteln, dass es auf den „Rund-um-Blick“ ankommt. Damit meine ich die Fähigkeit, alle gerecht zu behandeln: den Klienten, die Angehörigen, den Kollegen, aber auch sich selbst. Wenn man sich selbst aus dem Blick verliert, leidet die Arbeit. Man darf den Spaß daran nicht verlieren. Das ist der wichtigste Motivationsfaktor. Ohne Freude für andere Menschen zu arbeiten, geht einfach nicht.

**RITA MICHALKE (54) ist Krankenschwester, Altenpflegerin und ausgebildete Pflegedienstleitung. Im Juni 2016 beendete sie die Fortbildung „In Führung gehen“ für zukünftige Leitungskräfte in der Caritas. Rita Michalke arbeitet in der Caritas-Sozialstation Schloß Neuhaus St. Theresa.**



# „Man darf Dinge nicht verschweigen“

Sebastian Reich setzt auf eine flache Hierarchie – er hat schon anderes erlebt

Authentizität ist das Zauberwort, wenn es um Führung geht. Wenn ich als Leitungskraft nicht authentisch und offen mit meinen Kollegen umgehe, dann wird es schwierig.

Die Landeskoordinierungsstelle ist eine kleine Einrichtung. Der offene Umgang miteinander fällt uns vielleicht leichter als größeren Teams. Doch ich habe festgestellt, dass der Caritasverband insgesamt durch flache Hierarchien in den Diensten und Einrichtungen geprägt ist.

In meinem ersten Berufsleben war das ganz anders. Ich habe als Speditionskaufmann bei großen Logistikunternehmen gearbeitet. Irgendwann habe ich mir gesagt: „Das mache ich nicht mehr mit.“ Dieser ständige Druck, der Stress, der wenig freundliche Umgang miteinander: Das wollte ich nicht länger.

Ich habe gezielt nach einem Berufs- und Arbeitsfeld gesucht, in dem man anders mit Menschen umgeht. Das Studium der Sozialpädagogik war das Richtige, später habe ich mich zum Suchttherapeuten weitergebildet. Die Erfahrungen in den sozialen Einrichtungen haben mir gezeigt, dass es auch anders geht. Dass man in der Arbeit von einem ganzheitlichen Menschenbild ausgehen kann und den Kollegen nicht zur Zahl oder als Leistungsbinger degradieren muss, auch wenn man in Leitungsverantwortung steht.

Diese Überzeugung im Berufsalltag zu leben ist nicht immer leicht, vor allem wenn man wie wir mit großen Partnern zusammenarbeitet. Andernorts kann man sich manchmal nicht vorstellen, dass der eine Kollege den anderen ersetzen kann und alle im Team gleichberechtigt und sachlich auf dem gleichen Kenntnisstand sind.

Ich muss zwischen diesen Welten vermitteln. Das ist mein Job als Leiter der Landeskoordinierungsstelle. Verantwortung nach draußen zu übernehmen ist wichtig; nach innen, ins Team hinein, vertrauensvoll zu arbeiten, zählt genauso. Dazu gehört auch der Umgang mit Fehlern. Niemand ist perfekt. Es kommt darauf an, was man aus Fehlern lernt. Lernen kann man im Team nur, wenn alle miteinander reden.

Da geht es wieder um die Themen Offenheit und authentischer Umgang. Man darf Dinge im Team nicht verschweigen, sonst führen sie irgendwann ein Eigenleben. Wenn ich merke, dass da etwas unterschwellig wirksam ist, spreche ich es an. Sonst kann das Team auf Dauer nicht funktionieren – und wir sind in der Pflicht, gut zu arbeiten. Das sind wir unseren Klienten schuldig. Die eigentliche Verantwortung, die wir in unserer Arbeit haben, gilt den Suchtkranken. Das ist meine Hauptmotivation als Leiter der Landeskoordinierungsstelle.

**SEBASTIAN REICH (39) leitet seit Januar 2016 die „Landeskoordinierungsstelle berufliche und soziale Integration Suchtkranker in NRW“. Träger sind der Caritasverband Paderborn und IN VIA Paderborn. Der Sozialpädagoge ist ausgebildeter Suchttherapeut. Er hat zuvor in Einrichtungen in Duisburg und Dortmund gearbeitet. Sebastian Reich wohnt in Gladbeck.**

Wir können über alles reden

aber nicht jetzt!

Die Soziale Arbeit in der Suchthilfe braucht unsere Arbeit.

ren  
n der

UNIVERSITÄT PADERBORN  
Die Veränderung des  
Wir brauchen dazu Zeit. Die Veränderung des  
... (Text is partially obscured and difficult to read)

- Rückmeldungen (z. B. über Lokomotive oder Behandlung und Information (z. B. über risikoreiche Trinkmengen oder Misseingabe) sind sehr nützlich aber nur dann förderlich, wenn der Patient sie auch annehmen kann. Es ist billiger Informationen anzuhören, anstatt sie unaufgefordert zu geben. Im Anschluss sollte erfragt werden, was die Informationen für den Patienten bedeutet.
- Das Selbstvertrauen des Patienten in seine Fähigkeiten zu einer Veränderung unterstützen.
- Sicherstellen, dass der Kontakt weiter besteht.



# „Unsere Arbeit wird aufmerksam beobachtet“

Martin Strätling will in der Migrationsberatung Schwerpunkte setzen

Der Caritas-Migrationsfachdienst MiCado hat sich in Folge der verstärkten Flüchtlingszuwanderung sehr verändert. Es ist personell größer geworden, bietet neue Dienste an, ist anders strukturiert und hat neue Träger und Partner. Heute zählt MiCado mehr als dreimal so viele Mitarbeiter wie noch vor Jahresfrist. Früher war MiCado ein Team, jetzt arbeiten wir in mehreren Teams mit verschiedenen Schwerpunkten.

Das verändert meine Arbeit. Ich war als Koordinator und als Berater stark in die aktuelle Arbeit eingebunden. Als Leiter des vergrößerten Fachdienstes machen Stellen- und Kostenplanung und die konzeptionelle Arbeit einen Großteil meiner Arbeitszeit aus. Ich muss viel mehr Aufgaben als früher delegieren. Aber ich muss auch darauf achten, dass ich mich nicht zu weit von der Praxis entferne. Gerade im Ausländer- und Aufenthaltsrecht verändert sich die Sachlage schnell.

Ein Team mit so viel versammelter Kompetenz und einem breiten Leistungsspektrum zu leiten, macht natürlich Spaß. Es ist auch eine Herausforderung. Ich muss jetzt zwischen den Anforderungen von außen und dem Team vermitteln. Das ist eigentlich nicht schwer, weil die Bereitschaft zur Zusammenarbeit bei den Kollegen groß ist und wir bei MiCado schon immer einen kooperativen Umgang miteinander

gepflegt haben. Dennoch komme ich jetzt eher in die Situation, unpopuläre Entscheidungen treffen zu müssen. Dann ist es besonders wichtig, gute Gründe dafür nennen zu können.

Das Schicksal von Menschen, die nach Deutschland geflohen sind, steht im Brennpunkt des sozialen Geschehens in Deutschland. Entsprechend groß ist die Aufgabe und die Verantwortung für MiCado – und die Aufmerksamkeit, mit der unsere Arbeit beobachtet wird. Nach dem Krisenmanagement im letzten Jahr, als es darum ging, das Notwendigste sicherzustellen, ist die Integration der Menschen, die bei uns bleiben, in den Fokus gerückt.

Daran müssen wir unsere Arbeit anpassen. Wir werden aber durchaus Schwerpunkte setzen. So wird sich MiCado in der Rückkehrberatung nicht engagieren. Diese Beratung ist von den Vorgaben zu wenig ergebnisoffen angelegt. Wir wollen nicht mit dem Ziel arbeiten, so viele Menschen wie möglich zur Umkehr in offiziell sichere, dennoch vielleicht problematische Heimatländer zu bewegen. Unsere Aufgabe ist es, denen, die bei uns völlig mittellos ankommen, Hilfestellung zu leisten, egal woher sie kommen und was ihre Motive sind. Das Caritas-Leitbild ist verpflichtend: Die Würde des Menschen zu wahren ist die wichtigste Aufgabe.

**MARTIN STRÄTLING (52), arbeitet seit Anfang der 1990er-Jahre im Bereich Asylrecht und Migration im Caritasverband Paderborn. Er gehört der Härtefallkommission des Landes NRW an, die in Asylverfahren Empfehlungen zu Gunsten von in Deutschland lebenden Ausländern aussprechen kann. Außerdem ist er Mitglied der Bundes AG Flüchtlinge beim Deutschen Caritasverband.**



# Eine Herausforderung, die alles veränderte

Kein Thema hat das Jahr 2015 so sehr bestimmt wie die Flucht von hunderttausenden Flüchtlingen nach Europa, vor allem nach Deutschland. Das Land reagierte mit einer Willkommenskultur auf die Menschen, die Krieg, Verfolgung und Not entkommen waren. Die massenhafte Ankunft der völlig mittellosen Menschen stellte vor allen den Caritas-Migrationsdienst MiCado auf eine Belastungsprobe. Auf Initiative des Caritasverbandes entstand die **Initiative Neue Nachbarn** zur Unterstützung von ehrenamtlichen Helfern und zur Koordinierung unterschiedlichster Hilfen.

Die Initiative wird von einer breiten Kooperation in der Stadt Paderborn getragen. Ihr gehören die **Stadt Paderborn**, das **Dekanat Paderborn** und der **evangelische Kirchenkreis** sowie der **Caritasverband Paderborn** und die **Diakonie Paderborn-Höxter** an.

„**Neue Nachbarn – Paderborner helfen Flüchtlingen**“ versteht sich als Ergänzung zu den bereits bestehenden Angeboten und Hilfen für Flüchtlinge und Neubürger in Paderborn. So

entstand auch eine Broschüre mit wichtigen Informationen für ehrenamtliche Flüchtlingshelfer.

Die neue Initiative ist Ergebnis einer langen und guten Kooperation zwischen den Partnern. Im Bereich der sozialen Arbeit für Flüchtlinge und Asylbewerber arbeiten Stadt, Verbände und Kirchen seit langem eng und gut zusammen. So leistet der Caritas-

Migrationsdienst **MiCado** im Auftrag der Stadt die Beratung und Betreuung der Flüchtlinge.



Die Partner: (v.l.)  
**Jutta Vormberg**  
 (Vorstand Diakonie Paderborn-Höxter),  
**Friedhelm Hake**  
 (Bereichsleiter Caritasverband),  
**Superintendentin Anke Schröder** (Ev. Kirchenkreis),  
**Wolfgang Walter**  
 (Beigeordneter Stadt Paderborn),  
**Dechant Benedikt Fischer**  
 (Dekanat Paderborn),  
**Patrick Wilk** (Vorstand Caritasverband),  
**Martin Strätling** (Leiter MiCado),  
**Verena Kopp** (Koordination Flüchtlingshilfe)



Die Zahl der Flüchtlinge stieg vor allem 2015 rasch. Anfang 2016 lebten 3600 geflohene Menschen in der Stadt. Die Mitarbeiter von MiCado waren einem entsprechend hohen Arbeitsdruck ausgesetzt. Angesichts dieser Entwicklung baute der Caritasverband mit Unterstützung der Stadt Paderborn die hauptamtlichen Hilfen aus. In der Konsequenz ist im Jahr 2016 die Mitarbeiterzahl des Migrationsfachdienstes MiCado beständig gestiegen: von fünf Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Ende 2015 auf insgesamt 15 Mitarbeiter am 1. Juli 2016.

In 2015 vorbereitet wurde die Gründung eines **Psychosozialen Zentrums (PSZ)**, das im April 2016 die Arbeit aufgenommen hat. Das Konzept des Zentrums sieht die Beratung und Hilfe für psychisch belastete, geflüchtete Menschen vor. Landesweit bestehen bereits mehrere dieser Beratungs- und Anlaufstellen. Das Hochstift war 2015 noch ohne eine derartige Versorgung. Wie groß der Bedarf an fachlicher Unterstützung jedoch ist, zeigte sich bei einem **Fachkongress über die Traumatisierung von Flüchtlingen**, zu der MiCado im November 2015 eingeladen hatte.

Das PSZ ist in das Gebäude an der Riemkestraße eingezogen, das seit Februar 2016 neuer Standort von MiCado ist. Auch die alten Büroräume in der Kilianstraße hatten für die verschiedenen Dienste von MiCado einfach nicht mehr ausgereicht.

**Ehrenamtliche  
Flüchtlingshelfer**  
Flüchtlinge begleiten  
und unterstützen

[www.caritas-pb.de](http://www.caritas-pb.de)



**Informationen und  
Hilfsmöglichkeiten  
für Ehrenamtliche**



Diesen oft nachgefragten Ratgeber erstellte Martin Strätling vom Migrationsfachdienst MiCado.

## Neue Nachbarn im Caritaszentrum

Es war kurz vor Weihnachten 2015, als die ersten Flüchtlinge in eine Wohnung im Caritaszentrum, Haus St. Antonius, einzogen: eine syrische Familie mit vier Kindern. Bald folgen weitere Flüchtlinge.

Die Bewohner und Mitarbeiter im neuen Caritaszentrum reagierten mit spontanem Entgegenkommen. Sie nahmen die Neuankömmlinge auf und halfen, wo sie konnten. Die syrische Familie lebt immer noch im Haus St. Antonius – beengt, aber doch in einer Nachbarschaft, in der sie sich wohlfühlt.



# Eine grundsätzliche Offenheit für alle Menschen

Als am 2. September 2015 das Caritaszentrum für Wohnen, Pflege und Beratung eröffnet wurde, ging eine lange Phase der Vorbereitung zu Ende. Länger als ein Jahrzehnt hatte der Verband an dem neuartigen Modellkonzept gearbeitet, Risiken und Vorteile abgewogen. Schon bei der Eröffnung wurde klar: Hier war ein Projekt für die Zukunft entstanden.

Als die Entscheidung gefallen war, ging es schnell. Innerhalb von zwei Jahren entstanden an der Grünebaumstraße in der Paderborner Südstadt zwei große moderne Gebäude. Sie bieten Platz für ein Kompetenzzentrum für Demenz im **Haus St. Antonius**, die **Tagespflege St. Hedwig** und 27 barrierearme **Seniorenwohnungen mit Service**.

Die neuen Häuser entstanden in direkter Nachbarn zu dem Caritas-Altenzentrum **Haus St. Veronika** sowie von einem weiteren Gebäude mit Seniorenwohnungen und der Zentrale der **Caritas-Sozialstation Südstadt St. Julian**. Auf diese Weise ist zwischen der Husener Straße und der Grünebaumstraße auf fast 5 000 Quadratmeter Fläche ein zusammenhängender Campus entstanden: das „**Caritaszentrum für Wohnen, Pflege und Beratung**“.

Das Zentrum steht für die Verwirklichung zweier Grundgedanken, die den **Bereich „Pflege & Gesundheit“** im Caritasverband Paderborn prägen.

Es geht um einen um die Auffächerung der Hilfen für Pflegebedürftige in ein abgestuftes Programm, mit dem flexibel auf jede Lebenslage reagiert werden kann: von der Unterstützung des Lebens zu Hause bis zu stationären Angeboten. Im Caritaszentrum findet sich das ganze Spektrum möglicher Dienste und Einrichtungen: Sozialstationen und weitere Caritasdienste, Beratungsangebote, barrierearme Seniorenwohnungen, Kurzzeit- und Tagespflege sowie stationäre Pflege.

Zweiter Schwerpunkt im Caritaszentrum und zentrales Anliegen der Caritasarbeit ist die Unterstützung von Menschen mit Demenz und deren

Zur Einweihung kam viel Prominenz ins Caritaszentrum (v. li.)  
Pfarrer Georg Kersting, Bereichsleiter Hans-Werner Hüwel, Bürgermeister Michael Dreier, Birgit Hasenbein, Leiterin St. Antonius, Vorstand Patrick Wilk, Hubert Bötdeker, Vorsitzender des Caritasrates, Architekt Martin Brockmeyer und Landrat Manfred Müller.





Angehörigen. Unter dem Logo „**Im Leben bleiben**“ hat der Verband ein Netzwerk für Menschen mit Demenz aufgebaut. Dieses Vernetzung hat im Caritaszentrum einen festen Ort gefunden. Hier ist etwa die **Demenzsprechstunde** beheimatet. Seit der Eröffnung sind neue Dienste wie das **Beratungsprojekt Demenz** hinzugekommen.

Vor allem im Haus St. Antonius bündeln sich diese Angebote. Die dortigen Wohngruppen und die Kurzzeitpflege nehmen demenziell Erkrankte auf, die einen besonderen Pflege- und Betreuungsbedarf haben. Das gilt auch für die benachbarte Tagespflege St. Hedwig.

Wie innovativ dieser Ansatz ist, hat sich seit der Eröffnung noch deutlicher gezeigt. Zwischen dem Haus St. Antonius und dem Haus St. Veronika ist ein „**Nachbarschaftsgarten**“ entstanden,

der nicht nur für Mieter der Seniorenwohnungen und Bewohner von Haus St. Antonius offen ist. Er kann auch von den Nachbarn aus der Grünebaumstraße besucht werden. Mittlerweile beleben Spielgeräte sowie Ställe für Hasen und Hühner die gestaltete Gartenlandschaft.

Die grundsätzliche Offenheit des Caritaszentrums führte auch zu der Aufnahme von mehreren Flüchtlingsfamilien. Die Gemeinschaft von Mietern und Mitarbeitern im Caritaszentrum hilft ihnen und unterstützt sie im Alltag.

Wer hätte gedacht, dass alte und junge Menschen, Einheimische und Zuwanderer, Menschen mit und ohne Demenz so schnell und so eng zusammenkommen können? Im Caritaszentrum ist die Wunschvorstellung von Integration und Inklusion bereits Realität geworden.

**Der Garten im Caritaszentrum nach der Eröffnung. Seitdem hat er sich gründlich verändert. Spielgeräte, Sitzgruppen und Ställe für Hühner und Hasen beleben die Fläche.**

Zwischen Husener Straße und Grünebaumstraße ist das Caritaszentrum entstanden. Dazu gehören das Haus St. Antonius (A), das Haus St. Veronika (B) und das Tagespflegehaus St. Hedwig (C). Die Sozialstation Südstadt St. Julian (D) versorgt auch Mieter der 57 barrierefreien Wohnungen (E). 30 Wohnungen befinden sich an der Husener Straße, 27 an der Grünebaumstraße. In St. Antonius sind weitere Caritasdienste (F) eingezogen: Kinderkrankenpflege, Familienpflege, Palliativpflegedienst, Hospizdienst Tobit, Ambulante Psychiatrische Pflege sowie „Carifair“, Vermittlung polnischer Haushaltshilfen. Foto: Vieler



# 2015 - der Rückblick

Die wichtigsten Ereignisse im Caritasverband Paderborn von Januar bis Dezember 2015

## Januar 2015

Der Caritasverband Paderborn hat für Bürger mit Zuwanderungsgeschichte den neuen Dolmetscherservice **Cari-Lingua** entwickelt. Im Januar werden die Dolmetscher in einem Seminar auf ihre neue Aufgabe vorbereitet, ab Anfang Februar können sie bei Gesprächsterminen in öffentlichen Einrichtungen eingesetzt werden. Die vom Caritasverband qualifizierten Übersetzer arbeiten freiberuflich, ihr Honorar für Einsätze rechnen sie mit der Caritas ab. Ermöglicht wird das neue Angebot durch die enge Kooperation der **Integrationsagentur** beim Caritasverband Paderborn, der **Caritas-Stiftung für das Erzbistum Paderborn** und des **Kommunalen Integrationszentrums im Kreis Paderborn**.



Seminar für die Dolmetscher von Cari-Lingua

Das **Forum der Religionen** in Paderborn lädt alle Paderborn zu einer **Menschenkette** durch die Paderborner Fußgängerzone ein, um ein Zeichen gegen für religiöse Vielfalt, Toleranz und Menschlichkeit zu setzen. Die Aktion ist ein großer Erfolg. Das Forum der Religionen ist eine für alle Religionen und Konfessionen offene Plattform. Der **Caritasverband Paderborn** ist neben sieben Religionsgemeinschaften aus aller Welt aktiver Teil des Forums.

**Nicole Hillebrand**, Mitarbeiterin des Caritasverbandes Paderborn, hat als beste Auszubildende ihres Jahrgangs die Prüfung zur Bürokauffrau der **Industrie- und Handelskammer zu Bielefeld** abgeschlossen. Die 21-Jährige beendete die verkürzte Ausbildungszeit mit einer glatten „Eins“. Mit ihrer Auszubildenden freuen sich **Michael Dellwig**, Leiter des Bereichs Wirtschaft und Finanzen (li.), und Ausbilder **Reinhard Schneider**.



Die **Caritas-Sozialstation Delbrück St. Johannes** hat das Leitungsteam erweitert. **Dagmar Kämper**, Leiterin, und ihr Stellvertreter **Thomas Pyrskala** werden von der Krankenpflegerin **Julia Hamschmidt** und der Assistentin der Pflegedienstleitung **Marion Bökmann** unterstützt. „Wir wollen den Patienten noch näher sein und sie persönlich beraten“, sagt Dagmar Kämper. „Durch die personelle Aufstockung haben wir mehr Zeit für Hausbesuche und Gespräche mit Patienten und Angehörigen.“

Das Leitungsteam der Delbrücker Sozialstation (v.l.): Julia Hamschmidt, Marion Bökmann, Dagmar Kämper und Thomas Pyrskala (s. Text nächste Seite oben)





Feier zum Abschluss der Organisationsreform in den Sozialstationen. Vorstand Patrick Wilk vor den Mitarbeitenden.

Innerhalb von zwölf Monaten hat der Caritasverband Paderborn seine **ambulanten Pflegedienste** umgebaut - auch die Erweiterung der Leitung in Delbrück gehört dazu. Zum Abschluss der Organisationsreform seines größten Dienstes lädt der Caritasverband Anfang Februar alle Mitarbeitenden in das **Forum St. Liborius** ein. Die vorher fünf, jetzt **sieben Sozialstationen** mit fast 400 Mitarbeitenden wurden bei laufendem Betrieb neu strukturiert. Der Erfolg sei nur möglich gewesen, weil sich alle auf die Veränderungen eingelassen hätten, sagt **Vorstand Patrick Wilk**. Diese „Aufbruchstimmung“ sei alles andere als selbstverständlich, lobt er die Mitarbeiter.

### März 2015

Mehr als 100 Fachleute aus Altenhilfeeinrichtungen und Behörden schließen sich bei einem Treffen im Paderborner Rathaus zur „**Arbeitsgemeinschaft Netzwerk Demenz im Kreis Paderborn**“ zusammen. Eine Arbeitsgruppe von zehn Trägern und Einrichtungen, unter ihnen auch der Caritasverband Paderborn, hat die lokale Allianz für Menschen mit Demenz vorbereitet. Das erste Projekt des Netzwerks, die Informationsmappe „**Mein roter Faden**“, erscheint im November. Kreisweit sind 5000 Menschen an Demenz erkrankt.

Seit zehn Jahren treffen sich Kinder im Grundschulalter einmal in der Woche in der Paderborner **Erziehungsberatungsstelle**. Dort können sie sich verhalten, wie sie sich fühlen. In ihrem Alltag ist das oft ganz anders. Der Caritasverband Paderborn gründete die **Gruppe für Kinder aus suchtkranken Familien (KiSuFa)**, weil Kinder, die mit einem suchtkranken Elternteil leben, oft die familiäre Hauptlast tragen, dennoch oft übersehen werden.

Finanziert wird KiSuFa von Stadt und Kreis Paderborn. Bis zu drei Jahre bleiben die Kinder in der Gruppe.

Christine Isermann (li.) und Brigitte Dierkes leiten die Gruppe für Kinder aus suchtkranken Familien.



„Eine gute Entscheidung für Borchchen“: Einweihung der Sozialstation St. Franziskus



Bei der Einweihung der neuen **Caritas-Sozialstation Borchchen St. Franziskus** begrüßen Vertreter des öffentlichen Lebens die Entscheidung des Caritasverbandes, mit der ambulanten Pflege noch stärker in die Region zu gehen.

**Pastor Henner Pohlschmidt** und die evangelische **Pastorin Britta Schwiete** weihen die Büro- und Beratungsräume am Bohnenkamp 24, unmittelbar neben dem Borchener Rathaus. „Das war eine gute Entscheidung für Borchchen“, sagte **Bürgermeister Reiner Allerdissen**. Die Infrastruktur für Borchchens Bürger werde auf diese Weise weiter aufgewertet.

#### April 2015

Flüchtlingskinder haben Verfolgung, Bedrohung und Gewalt erlebt. Was das für die Betreuung in der **Offenen Ganztagschule (OGS)** bedeutet, war Thema einer Caritas-Fortbildung mit der **Traumfachberaterin Rita Köllner**.

„Wir sehen die Kinder jetzt mit anderen Augen“, sagt **Mechthild Bröckling** nach der zweitägigen Veranstaltung in Delbrück. Sie ist Teamleitung des Offenen Ganztags in der **Thuneschule in Sennelager**.

Zehn Kinder aus Flüchtlingsfamilien besuchen dort die „**Internationale Klasse**“ und die OGS. Ein halbes Jahr lang lernen sie so den neuen deutschen Alltag kennen, bevor sie in eine andere Klasse wechseln.

Der Caritasverband gründet den **Solidarfonds „Zeitspende“**, der Mitarbeitern in Notfällen Arbeitszeit zur Verfügung stellt, etwa wenn sie über den eigenen Urlaubsanspruch hinaus zu Hause bleiben und sich um Angehörige kümmern müssen. Die zur Verfügung stehende Zeit wird von ihren Kollegen gespendet, die auf Urlaubstage verzichten.

Die Idee zu dem Solidarfonds hatte **Angelina Bracht**, Mitarbeiterin im **Fanprojekt Paderborn**. Jeder Mitarbeiter kann für sich oder für Kollegen Anträge stellen. Über die Bewilligung entscheidet ein Gremium aus **Vorstand** und **MAV**.

**Lilli Büchler** hat die Ausbildung zur Altenpflegerin als Beste ihres Ausbildungsjahrgangs abgeschlossen. Sie war nicht nur die Beste: Mit 37 Jahre war sie auch älter als die meisten anderen Schüler in ihrem Jahrgang.

Für den Caritasverband Paderborn war die größere Lebenserfahrung ihrer Auszubildenden kein Hindernisgrund – im Gegenteil: „Wir stellen häufig Azubis ein, die bereits in anderen Berufen und im privaten Leben Erfahrungen gesammelt haben und Verantwortung tragen können“, sagt **Dagmar Kämper**, Pflegedienstleiterin der **Delbrücker Sozialstation St. Johannes**. Lilli Büchler hatte zuvor seit 2005 als „**Präsenzkraft**“ im Delbrücker **Clemens August von Galen Haus** für und mit älteren Menschen gearbeitet.



Die Mitarbeiterinnen der häuslichen Kinderkrankenpflege machen vielen Kindern das Leben zu Hause, trotz Krankheit oder Behinderung möglich.

Vor dreißig Jahren gründete der Caritasverband Paderborn die **Häusliche Kinderkrankenpflege**. Dieses Jubiläum feiert der Fachdienst am 24. April. Geleitet wird er von **Birgit Engemann** und **Maria Gaube**. Der Pflegedienst beschäftigt 50 Pflegefachkräfte. Sie betreuen Kinder in der Intensivpflege und bei den klassischen ambulanten Einsätzen zur Grund- und Behandlungspflege oder in der Rückzugspflege. Weil Fachkräfte für die ambulante Pflege fehlen, sind viele Kinder mit Behinderungen und schweren Erkrankungen immer noch auf ein Krankenhaus angewiesen, oft weit entfernt von ihren Familien.

**Ursula Bökmann** ist seit dem 1. Mai neue **Caritas-Koordinatorin** im **Dekanat Büren/Delbrück, Region Delbrück**.



**Karsten Hentschel** hatte die Caritaskoordination in der Region Delbrück wegen neuer Aufgaben im Caritasverband abgegeben. Im Dekanat Paderborn bleibt er Caritas-Koordinator. Caritaskoordinatoren sind Bindeglieder zwischen dem Caritasverband, dem Ehrenamt und den Pfarrgemeinden.



**Mai 2015**

Die **Familienstiftung Anneke & Fritz-Wilhelm Pahl** gibt bekannt, dass sie in Delbrück ein Wohnprojekt für barrierefreies Wohnen im Alter errichtet. In das Haus wird 2016 eine betreute Wohngemeinschaft für neun Mieter einziehen. Betreut wird sie dann von der **Caritas-Sozialstation Delbrück St. Johannes**.

Die ersten Mieter ziehen in die ambulant betreute Wohngemeinschaft im **Karolinger-Hof Wewer** ein. Sie teilen sich die Haushaltsführung und werden von Mitarbeitern der Caritas 24 Stunden am Tag begleitet.

**Caritasverband Paderborn, Dekanat Paderborn, der Evangelische Kirchenkreis Paderborn, die Diakonie Paderborn-Höxter** und die **Stadt Paderborn** gründen die **Initiative Neue Nachbarn**, die ehrenamtliche Helfer von Flüchtlingen unterstützen will. (s. Beitrag unter **Themen**)



„Pflege hat Zukunft“: ein trotziger Kommentar zu den aktuellen Rahmenbedingungen der Pflege.

Die neue **Jungenberatungsstelle „Mut.ich“** berät und begleitet Kinder und Jugendliche, die Opfer und Täter sexueller Gewalt sind. Opferarbeit ist auch deshalb wichtig, weil missbrauchte Kinder und Jugendliche öfter als andere selber sexuelle Gewalt ausüben.

Begleitet und unterstützt werden die MUT.ich-Mitarbeiter **Anja Willeke** und **Daniel Hohenstein** durch den Gewaltpädagogen und Traumafachberater **Werner Meyer-Deters**. Er ist Mitarbeiter Beratungsstelle und Kinderambulanz in Bochum, die Vorbild für die im Hochstift neue Paderborner Jungenberatungsstelle ist.

Die **Erziehungsberatung** des Caritasverbandes Paderborn am **Standort Schloß Neuhaus** feiert den 40. Jahrestag der Gründung. Der Einzugsbereich der Anlaufstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche reicht bis nach Hövelhof und Delbrück.

„Die Erziehungsberatungsstelle hat sich vor allem in den vergangenen Jahren für neue Zielgruppen und neue Kooperationen geöffnet“, sagt Vorstand **Patrick Wilk**. Das sichert der Einrichtung eine hohe Akzeptanz bei Familien, die Hilfe suchen. 258 Klienten haben im Jahr 2014 Rat und

Hilfe bei der Erziehungsberatungsstelle in Schloß Neuhaus gesucht.

Mit einem bunten und unterhaltsamen Demonstrationzug durch die Paderborner Innenstadt werben mehr als 500 Pflegekräfte aus dem Kreis Paderborn am „**Internationalen Tag der Pflege**“ für ihren Beruf.

Vom Paderborner Rathaus ergreifen Altenpflegerinnen und Pflege-Auszubildende das Wort. Auch ein Poetry Slammer und ein Rapper sind mit von der Partie. **Landrat Manfred Müller** solidarisiert sich mit den Zielen der Pflegekräfte: mehr Geld für die Pflege, mehr Zeit für Patienten, mehr Anerkennung für den Pflegeberuf.

Vorbereitet und durchgeführt wurde die Aktion von einem Arbeitskreis, dem Mitarbeiter von fast allen Trägern im Kreis Paderborn angehören, unter ihnen viele Auszubildende und Berufsanfänger auch aus dem Caritasverband Paderborn.

Sie haben sich für den optimistischen Slogan „**Pflege ist in Bewegung**“ entschieden, weil es ihnen trotz der ungünstigen Rahmenbedingungen wichtig ist, die positiven Perspektiven ihres Berufsstandes darzustellen.



Diese Mädchen suchen neue Peers für die Beratungsarbeit bei „U25“.

**Juni 2015**

Die 25. Ausgabe der Mitarbeiterzeitung **PROFIL** erscheint. Seit mehr als sechs Jahren informiert das Magazin vier Mal im Jahr über alles, was den Verband und seine Mitarbeiter angeht.

Die **Offene Ganztagschule an der Elisabethschule** feiert den 10. Tag der Gründung. Die Elisabethschule in der Paderborner Südstadt war 2005 eine der ersten Grundschulen in Paderborn, die eine **Offene Ganztagschule (OGS)** wurde.

**Juli 2015**

Der Caritasverband Paderborn sucht **Peers** für sein Projekt **U25** – junge Menschen zwischen 16 und 25 Jahren, die andere Jugendliche per Mail in Krisen und bei Suizidgefahr begleiten und beraten. Caritas-Mitarbeiterin **Carolina Groppe** koordiniert die ehrenamtliche Online-Beratung und bildet die Peers aus. Das Projekt startet im September. U25 ist ein bundesweites Projekt der Caritas. Das Paderborner Projekt, das erste im Erzbistum, wird vom **Diözesan-Caritasverband** finanziert. In der Gruppe der Heranwachsenden ist der Suizid die zweithäufigste Todesursache.

Bei der Delegiertenversammlung des Caritasverbandes im **Liborius-Forum** sind die ungünstigen Rahmenbedingungen von sozialer Arbeit und Pflege ein Thema. Die Personalkosten der Mitarbeiter machen 80 Prozent der Gesamtkosten des Verbandes aus, teilt **Vorstand Patrick Wilk** mit. Wenn es wie im Jahr 2014 zu einer Tarifsteigerung kommt, die von den Kassen und öffentlichen Trägern nicht ausreichend ausgeglichen wird, schlägt das auf das Ergebnis durch. „Volatile Rahmenbedingungen“ nennt der **Vorsitzende des Caritasrats, Hubert Böddeker**, die unsichere Wirtschaftslage des wichtigen sozialen Sektors.



Delegiertenversammlung 2015 (v.l.): Propst Dr. Elmar Nübold, Pfarrer Georg Kersting, Birgit Tegethoff, Hubert Böddeker (Vorsitzender Caritasrat), Referent Martin Strätling und Vorstand Patrick Wilk. Es fehlen die Caritasrat-Mitglieder Klaus Henke, Albert Löhrr und Dr. Ulli Polenz.



Siegfried Baron mit der Ausstellung seiner Fotos. Links Karl-Heinz Wiegard

**September 2015**

Das **Caritaszentrum** in der Südstadt wird eröffnet. (siehe Bericht unter **Themen**)

**Siegfried Baron** hat die Kinder in der **Integrativen Kindertagesstätte St. Christophorus** beobachtet und fotografiert. Im September stellte er die Fotos aus. „Das ist eine Würdigung der therapeutischen und pädagogischen Arbeit in St. Christophorus“, sagt Leiter **Karl-Heinz Wiegard**. Davon können sich Passanten überzeugen, die eine große Bilderwand mit Fotos von Siegfried Baron längs der Sennelager Straße passieren.

**Oktober 2015**

Die Initiative „**Marienloher nehmen sich Zeit**“ will die Nachbarschaftshilfe in ihrem Ort stärken: Kon-

takte herstellen, Ansprechpartner vermitteln und über Hilfsangebote beraten. Die Mitglieder der Initiative nehmen beim Caritasverband an einer Schulung für Sozialberater teil. **Caritaskoordinator Karsten Hentschel** führt die Fortbildung durch und berät die Initiative.

**November 2015**

Der Caritasverband ist an zwei **Quartiersprojekten** in Wewer und im Riemekeviertel beteiligt. Im November laden die Quartiersbüros zu **Bürgerforen** ein. Die Veranstaltungen sind sehr gut besucht und bringen viele neue Ideen für die Stadtteile.



Das Caritas-Büro zieht ins **Franz-Pfanner-Haus** im Missionshaus Neuenbeken ein. (v. li.) **Torsten Reker, Hausoberin Schwester Michaela Oettle, Margit Adams, Provinzoberin Schwester Maria Georg Loos**

**Dezember 2015**

In Neuenbeken wird im **Missionshaus der Missionsschwestern vom Kostbaren Blut** ein Caritasbüro eröffnet. Gleichzeitig übernimmt die Caritas im Wohnprojekt **BekeTal-Wohnpark** eine neue Senioren-Wohngemeinschaft.



Die neue Initiative berät Mitbürger aus **Marienloh**. Ausgebildet und beraten werden ehrenamtlichen Mitarbeiter von **Karsten Hentschel**, Caritaskoordinator im Dekanat Paderborn.





Caritasverband Paderborn e.V.